

Erinnerungen einer Inzingerin an das Kriegsende

Ich kann das nur aus meinem Blickfeld erzählen und genaue Daten kann ich auch nicht mehr angeben! Damals war es noch so, daß wir mehr Zeit zum Arbeiten auf den Feldern verbrachten als im Haus! Ein paar Wochen vor Kriegsende waren wir auch gerade auf unserem Feld an der leichten Steigung von Inzing nach Hatting, als wir so zwischen 10 und 1/2 elf die schweren Bomber kommen hörten.

Gleich darauf heulte auch die Sirene zur Warnung auf. Die Flugzeuge machten eine leichte Schleife über uns und griffen frontal nach Reith zum ersten Bombenangriff an. Das wiederholte sich nun viele Tage immer zur gleichen Zeit - doch ergebnislos. Die Bahnbrücke - ein Verbindungsglied nach Bayern - konnten sie nicht zerstören! So zwischendurch waren auch immer wieder einzelne Tiefflieger unterwegs. Es gab ja keine Traktoren, kaum irgendwo ein Roß, nur Ochsen und Kühe, die ihre Sache genau so gut machten wie die Pferde. Die Flieger kamen oftmals ganz nahe herunter, aber sie wollten uns wohl nur erschrecken, das war aber auch schon genug. Bevor der Krieg

zu Ende war, das letzte halbe Jahr, kamen zwei bis drei mal Militäreinheiten nach Inzing, einmal nur, um beide Lehmgruben auszuholzen. Bei der letzten Einheit hatten wir auch Einquartierung von zwei Veterinären. Ihre beiden Rösser sowie 3 Wolfshunde hatten sie im Stadel untergebracht. Die Hunde waren an sehr langen Ketten angebunden und es blieb für uns nur wenig Platz um an ihnen vorbeizukommen. Bei der Vorstellung, so eine Kette könnte reißen, kamen uns jedesmal die "Grausbirnen". Aber jene Nacht, die einem Spätnachmittag folgte, an dem die Artillerie von Reith nach Inzing herunterfeuerte, werde ich gewiß nie vergessen! Es wurde beschlossen, daß alle

Nachbarn in Wanners Weinkeller Schutz suchen sollen. Irgendwie waren schnell Bänke gerichtet und jeder suchte sich ein Platzl, wo er die Nacht verbringen konnte. Ab und zu ging jemand hinaus, um zu horchen, was los war - jedesmal hieß es, man hört Schreien und Laufen und Schießen. Wohl oder übel mußten wir in der Früh heraus die zwei Kühe melken, eine ich und eine mein Vater. Noch während des Melkens hörte ich das Geschöß über mich drüberpfeifen und im angrenzenden Pangert traf es einen Apfelbaum - es war also sehr knapp! Ein wenig später erfuhren wir, daß es im Unterdorf zwei Tote (Hermann Gastl und Anna Rosazin, geb. Wenser) und ein verletztes Mädchen gegeben hatte. Ich kann mich auch noch erinnern, wie die Panzer mit den Amerikanern durch das Dorf fuhren, gesäumt von den Dorfleuten! Neben mir mein alter Nachbar, der Thaler Tonl, der unverdrossen bei jedem Panzer sein weißes Schneuztuch schwenkte. Dann so kurze Bilder -

Besatzungsoffiziere, die hübschen Ukrainerrinnen (ehemalige Kriegsgefangene, die bei uns Arbeitsdienst leisten mußten) am Arm, es war alles so turbulent. Die Stürmung der beiden Lager in Inzing durch die Dorfbewölkerung: eines im großen Wannersaal - vollgestopft mit Mänteln, Schuhen und Geschirr - aber das war alles nur billige Ware. Im Gegensatz zur deutschen Turnhalle, da gab es die guten Bergseile, Eispickel, Boxhandschuhe, von denen man hörte, daß sie sogar zu Damenschuhen umgearbeitet wurden. Da gab es auch mehr Lebensmittel, wie Reis u. Zucker, aber auch z.B. Cognac. Nach dem schnellen Durchzug der Amerikaner kam dann bald die französische Besatzung. Wir hatten in Inzing aber großes Glück, da der französische Kommandant ein sehr korrekter Mensch war und nach all dem Trubel wieder Ordnung einkehrte! Noch Jahre nach Abzug der Besatzung kam er mit seiner Frau nach Inzing zum Vötter in den Urlaub.

